

Rang 1

Aus urheberrechtlichen Gründen wurden Bilder und Karten entfernt – das Originaldokument kann auf Anfrage übermittelt werden

Projekt 17 / 1. Rang

Der Entwurf wird einstimmig als überzeugendste Antwort auf die Aufgabenstellung gesehen. Mit großer Präzision wird ein Landmark, eine tänzerische Skulptur, entwickelt, die durch Signifikanz und Eigenständigkeit besticht sowie den Stadtraum neu choreographiert. Das Projekt überzeugt durch ein gelungenes Verhältnis von Bebauung und Freiraum. Diese Spannung wird in der Gestaltbildung des Neubaus durch Verdrehung der Geschoße und durch das homogene Erscheinungsbild einer Metallschuppenfassade, irisierend wie ein Paillettenkleid, verstärkt. Baukörper und Umraum treten in Wechselbeziehung, lassen das Ausstellungsgebäude von jedem Blickpunkt neu erscheinen, eröffnen vielfältigste Blickbeziehungen für Besucher sowie für die Bewohner von Krems / Stein. So wendet sich das Gebäude im Erdgeschoß zur Kunstmeile und im obersten Geschoß zur Donau. Auch die Anordnung der Funktionen folgt diesem Gestaltungsprinzip: im Erdgeschoß mit dem Besucherzentrum, im obersten Geschoß der Veranstaltungsbereich mit vorgelagerter Terrasse in Blickrichtung Donau. Der Konzeption liegt die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Besuchertypologien zu Grunde, welche sich in Erschließung und Anordnung der Funktionen widerspiegelt. Die gewählte Grundform mit stützenfreiem Funktions- und Ausstellungsbereich lässt ein hohes Maß an Flexibilität bei der Bespielung erwarten. Das Raum- und Funktionsprogramm wird in hohem Maß erfüllt. Auch wenn in der Weiterentwicklung der Entwurfsidee in der zweiten Stufe des Wettbewerbs mehr Offenheit im Erdgeschoss geschaffen wurde, sollte dem Aspekt der Transparenz und Durchlässigkeit noch mehr Gewicht gegeben werden. Anerkannt wird, dass das Projekt als einziges auch Antworten auf Fragen der Ökologie und Nachhaltigkeit gibt. Ein Projekt, welches die Aufgabenstellung in poetischer Art und Weise räumlich transportiert.

Rang 2

Projekt 31 / 2. Rang

Der freistehende Solitär sitzt prägnant im städtischen Gefüge, schafft durch seine selbstverständliche Positionierung vielfältige Blickbeziehungen und bietet eine adäquate Antwort auf die städtebaulich heterogene Situation sowie auf die Anforderungen der Wettbewerbsaufgabe, ein multifunktionales Umfeld zu ermöglichen. Die Entwurfsidee überzeugt durch ihre Klarheit und Einfachheit in der Bauplastik. Das äußere Erscheinungsbild, die Fassadenkonzeption können jedoch auch in der Überarbeitung nicht überzeugen. Das Projekt lässt die erwartete atmosphärische Stimmung, das gewünschte Alleinstellungsmerkmal, vermissen. Durch die Situierung des Bauvolumens bewahren sowohl die Kunsthalle als auch das Karikaturmuseum ihre Eigenständigkeit. Die Durchlässigkeit der EG-Zone besticht durch die Anordnung entsprechender Funktionen sowie der Verbindung mit dem Außenraum, auch wenn die Gestaltung und Ausformulierung kontrovers aufgenommen wurden. Die Verteilerebene im Untergeschoß ist vor allem durch die dort situierten zusätzlichen Ausstellungsflächen gut gelöst. Der Kritik der hermetischen Wirkung des Projekts in der ersten Phase wird durch zusätzliche Öffnungen begegnet. Die Erschließungsbereiche lassen jedoch weiterhin die gewünschte Aufenthaltsqualität vermissen. Die gewählte Grundkonzeption aus zwei parallelen Erschließungszonen mit mittigem stützenfreien Funktions- und Ausstellungsbereich ist äußerst intelligent und generiert maximale Flexibilität. Die Positionierung der Öffnungen im Baukörper wirkt hingegen zufällig und lässt Probleme durch den Lichteinfall in Bezug auf die Ausstellungsflächen erwarten.

Rang 3

Projekt 14 / 3. Rang

Die in der ersten Bewertung aufgeworfenen Bedenken werden auch durch die Weiterentwicklung nicht zur Gänze gelöst. Die Qualität des geeigneten Platzraumes wird im Kontext zum Standort kritisch gesehen. Auch wenn der Ansatz – dem Vorplatz Bedeutung zu geben – positiv ist, fehlt die atmosphärische Umsetzung und wirft die Frage auf, ob in der Stadtstruktur Krems/Stein eine derartige Landschaftssimulation Berechtigung hat. Architektonisch wird der Steg zu einer homogenen Bauplastik mit dem Gebäude verbunden, gleichzeitig ist durch diese Maßnahme die Verkehrslösung weitgehend determiniert. Im Zusammenhang mit der schwachen städtebaulichen Signalwirkung erscheint der Ansatz, das Museum großteils mit Ausstellungsflächen bis ins 2. Untergeschoß zu ziehen, wirtschaftlich aber auch funktional nicht überzeugend. Kritisch wurde auf die Situierung klimatisch sensibler Ausstellungsflächen im 2. UG bereits in der ersten Beurteilung hingewiesen. Die Entwurfsidee kann in ihrer bauplastischen Ausformung an diesem Ort nicht überzeugen, Signifikanz und Prägnanz werden vermisst. Der kritisierten städtebaulichen Lösung stehen aber überzeugende Innenraumqualitäten gegenüber: Die Führung des Besucherstroms über mehrere versetzte Ebenen mit spektakulären räumlichen Bezügen sowie die Anbindung an die Bestandsbauten zeichnen dieses Projekt aus.